

Junge Katholiken verändern die Kirche

SOLANGE LEFEBVRE, MARIA CLARA BINGEMER UND SILVIA SCATENA

Diese Ausgabe beginnt mit guten Nachrichten über die jungen Erwachsenen im Jahr 2015: Sie haben Stimmen. Und sie sprechen laut und deutlich. Einer von ihnen, Kevin Ahern, schrieb uns: »Es gibt ein Narrativ in Europa und Nordamerika (und anderswo), das behauptet, junge Katholiken interessierten sich nicht für das II. Vaticanum. Die Schlachten der 68er seien geschlagen und die CONCILIUM-Bewegung sei etwas für ältere Generationen. Tatsächlich aber sind CONCILIUM und das II. Vaticanum auch für junge Wissenschaftler von heute noch immer wichtig.«

Vor vierzig Jahren, im Jahr 1975, brachte CONCILIUM ein Heft heraus mit dem Titel *Die jungen Menschen und die Zukunft der Kirche*. Es schlug von Anfang an einen dramatischen Ton an, indem es feststellte, dass die jungen Erwachsenen nicht in die Kirche integriert seien, dass sie ernüchtert seien und sich darum von der Kirche entfernt hätten – auch wenn Jesus Christus auf sie noch immer eine gewisse Anziehungskraft ausübte. In aller Regel waren sie »kirchenlose Christen«¹.

Wenn man heute die Einleitung zu dem Heft von 1975 liest, könnte man auch meinen, sie sei im Jahr 2015 geschrieben worden: Da ist die Rede vom zunehmenden Unglauben unter jungen Erwachsenen, vom Scheitern der Glaubensübermittlung an sie, vom Rückgang der Berufungen zum Ordensleben und zum Priesterberuf, vom zunehmenden Alter der kirchlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie von der kulturellen und spirituellen Marginalisierung der Kirche im Denken der jungen Erwachsenen. Diese Ähnlichkeiten zwischen 1975 und 2015 legen es nahe, zwischen »Alter« und »Generationen« zu unterscheiden. Manche halten in ihren frühen Erwachsenenjahren Distanz zur Kirche, finden aber im Laufe ihres Lebens wieder Anschluss an die kirchliche Sphäre. Die Altersgruppe zwischen Kindheit und Erwachsensein mag in bestimmten Bereichen des kirchlichen Lebens nicht vertreten sein, doch das heißt keineswegs, dass die betreffenden Menschen ihr ganzes Leben über abwesend sein werden. Interes-

santerweise erwähnt die Einleitung von 1975, dass die Herausgeber des Hefts damals große Schwierigkeiten hatten, junge Autoren zu finden, die Interesse daran zeigten, über die Kirche zu schreiben. Die einzigen, die sie auftreiben konnten, stammten aus Europa.

Zehn Jahre später, 1985, befasste sich eine Ausgabe von *CONCILIUM* mit der großen Wirtschaftskrise, mit der junge Erwachsene konfrontiert waren. Das Heft trug den sorgenvollen Titel *Jugend ohne Zukunft?*, inspiriert von der Rockgruppe »The Sex Pistols« und deren Song *No Future*, der zu einem Slogan geworden war.² Von den Vereinten Nationen war jenes Jahr zum »Internationalen Jahr der Jugend« ausgerufen worden und hatte erstmals einen »Internationalen Tag der Jugend« im Kalender. Papst Johannes Paul II. lud junge Erwachsene aus aller Welt zu einem Treffen mit ihm auf den Petersplatz ein, was zugleich der Startschuss für die katholischen Weltjugendtage war.

Das *CONCILIUM*-Heft *Jugend ohne Zukunft?* konzentrierte sich indessen vor allem auf die hohe Rate der Jugendarbeitslosigkeit. Es bezog sich auf Umfrageergebnisse zur Unsicherheit Jugendlicher hinsichtlich ihrer Zukunft, insbesondere mit Blick auf die Umwelt und die Angst vor einem Atomkrieg. Auch dieses Heft wies wieder auf den Graben zwischen der jungen Generation und der Kirche in vielen Ländern hin.

Weitere 30 Jahre später widmen wir uns erneut diesem Thema – im frühen 21. Jahrhundert, fünfzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Neben einigen erfahrenen Theologen und Theologinnen melden sich in dieser Ausgabe nun auch etliche junge Akademiker und Theologen zu Wort. Dieses Mal, so scheint es, waren sie wesentlich leichter zu finden als 1975 oder 1985. Vielleicht liegt es daran, dass die Situation der Jugend inzwischen auch einen Platz in den Schullehrplänen hat und als fundamentale Ausgangslage gesehen wird, für deren Verständnis man sich durchaus aussprechen kann – was in vergleichbarer Weise auch für klar identifizierbare Minderheiten, Frauen und Homosexuelle der Fall ist. Fordern wir nicht unsere jungen Studentinnen und Studenten in Nord wie Süd regelmäßig dazu auf, die eigene Lebenssituation zum Ausgangspunkt ihres Nachdenkens zu nehmen? Und versuchen gesellschaftliche Initiativen und Verbände heute nicht alle, einen Jugendausschuss in den Strukturen ihrer Organisationen zu etablieren?

Wie aber sieht das Theologietreiben der jungen Menschen aus? Glauben sie, heute auf globaler Ebene mehr Einfluss zu haben, insbesondere in der Kirche? Wie und wo sehen sie ihren Platz in der Kirche?

Solange Lefebvre gibt einen Überblick zur Lage der Jugend und ihrer Beziehung zu Gesellschaft und Kirche, wobei sie in Erinnerung ruft, dass die Herausforderung, in einer pluralistischen Gesellschaft zu leben, eigentlich uralt ist. Deshalb fordert Lefebvre die Stärkung einer Dynamik der intergenerationellen Koedukation in der Kirche.

Der junge amerikanische Theologe *Kevin Ahern* kartiert die verschiedenen katholischen Jugendbewegungen auf der Welt und beleuchtet ihre Stärken und Schwächen.

Auch diese Ausgabe von CONCILIUM bezieht sich auf eine Reihe von Studien und Umfragen unter jungen Erwachsenen und versucht, ihrem Glauben und Lebensstil mittels tiefgehender Fragen näher zu kommen. So diskutieren *Rosa Aparicio Gómez*, *Andrés Tornos* und ihr junger Mitarbeiter *Diego Rodríguez Azcárate* die wichtigsten Aspekte einer internationalen Befragung junger Erwachsener, die an verschiedenen Orten der Welt an katholischen Universitäten studieren. Es ist wenig überraschend, dass diese Universitäten die Studentinnen und Studenten eher wegen ihrer hohen Ausbildungsstandards als wegen ihrer religiösen Ausrichtung anziehen. Doch gibt es auch hier in Bezug auf die Religion einige interessante neue Erkenntnisse.

Sehen junge Menschen heute eine strahlende oder eher eine problematische Zukunft vor sich? Fühlen sie sich immer noch machtlos und fürchten die Bedrohung durch eine gefährdete Umwelt? Der junge brasilianische Theologe *Cesar Kuzma* verfolgt die Spuren der Stichworte »Hoffnung« und »Jugend« in den wichtigsten kirchlichen Dokumenten seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und zeigt, dass die jüngeren Generationen für die katholische Kirche auf vielerlei Weise ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt sind.

Der junge *Frère Maxime*, Mitglied der bekannten Kommunität von Taizé in Frankreich, entwirft ein sehr erhellendes Portrait der vielen Tausend jungen Besucher, die seine Gemeinschaft seit Jahren empfängt. Er zeigt, dass die Jugendlichen heute einerseits erstaunlich reif und andererseits sehr leicht zu verunsichern sind, und erläutert, in welchem äußerst komplexem Ensemble von Erfahrungen sie leben.

Worin bestehen ihre Anfechtungen im Feld von Sexualität und Familie, Glauben und Katholischsein in einer pluralistischen Gesellschaft? *Annemie Dillen*, eine junge Mutter und Theologin aus Belgien, verbindet die *gelebte Theologie* mit der *normativen Theologie* anhand ihrer Erfahrungen von Elternschaft, Vertrauen und Sorge. Sie sucht nach einer theologischen Sprache, die den Wirklichkeitstest angesichts der Komplexität von Alltagserfahrungen bestanden hat, und sie fordert die Kirche auf, junge Eltern besser zu unterstützen.

Die junge Amerikanerin *Jennifer Beste* gewährt einen Einblick in die schockierende Realität junger College-Studentinnen und -Studenten, von denen einige unverblümt in ethnografischen Arbeiten zur Schau stellen, wie sich die Kultur des »Abschleppens« während der Wochenenden für allzu viele von ihnen entwickelt hat. Und sie skizziert eine christliche Antwort auf den Druck, den viele erfahren, wenn sie sich in dieser Falle wiederfinden.

Schließlich fragt *Armando Matteo*, der in Italien vor ein paar Jahren einen Bestseller über die erste glaubenslose Generation veröffentlicht hat, warum die älteren Generationen den Glauben und seine Bedeutung für das Leben nicht mehr nachvollziehbar vermitteln. Daran schließt sich eine kurze Besprechung eines Buches an, das eine Gruppe junger Theologinnen und Theologen gemeinsam herausgebracht hat.

Das *Theologische Forum* versammelt in dieser Ausgabe vier starke und bedeutsame Stellungnahmen. *Norman Lévesque* kommentiert die Basisbewegung der »Grünen Kirchen«. *Dorothea Sattler* erinnert in einem Nachruf an den Theo-

logen Otto Hermann Pesch, der zu den Autoren von CONCILIUM zählte und im September 2014 verstorben ist. *Georg Evers* und *Alberto Melloni* schreiben über die jüngsten Reisen von Papst Franziskus, die tiefe Auswirkungen auf die Kirche und die Welt haben könnten.

Aus dem Englischen übersetzt von Norbert Reck

Anmerkungen

1 Claude Geffré – Anton Weiler, *Krise der Jugend oder Krise der Kirche?*, in: CONCILIUM 11 (1975/6+7), 363–365, 363.

2 John Coleman – Gregory Baum (Hg.), *Jugend ohne Zukunft?*, CONCILIUM 21 (1985/5).